

Junge Narren treffen sich in Mietersheim

Mietersheim (red/alx). Zum Jugendnachmittag lädt der Ortenauer Narrenbund (ONB) für kommenden Samstag, 28. Januar, ins Bürgerhaus im Lahrer Stadtteil Mietersheim ein. Bislang haben sich mehr als 300 Kinder und Jugendliche der Mitgliedszünfte des Ortenauer Narrenbunds angemeldet, teilen die Veranstalter mit. Pünktlich um 11.11 Uhr geht's los. Rund 30 Programmpunkte mit viel Musik und Tanz werden versprochen. Für das leibliche Wohl sorgt die Narrenzunft »Schärmies«. In der Programmpause wird es einen kleinen Umtrunk für die Jugendbetreuer geben. Informationen zur Veranstaltung gibt es bei Oberzunftmeister Ralf Burgmeier Telefon 078 21/51708.

Zweckverband berät Haushalt

Lahr (red/alx). Der Zweckverband Vis-à-Vis trifft sich am Mittwoch, 1. Februar, 18 Uhr, im Gemeinderatssaal im Rathaus zur öffentlichen Verbandssitzung. Dabei soll der Haushalt für das laufende Jahr verabschiedet werden. Außerdem wird die neue Generalsekretärin des Eurodistrikts Cordula Riedel in der Sitzung vorgestellt. Weitere Themen sind die Rheinbrücke und der Veranstaltungskalender. Zudem wird über ein grenzüberschreitendes Handball-Turnier beraten. Letztlich geht es um die Vis-à-Vis-Busse sowie die Feierlichkeiten in diesem Jahr. Vis-à-Vis ist ein

60 000 Kilometer im Fahrradsattel

Dorothee Fleck berichtet beim Physioteam Kollmer über ihre außergewöhnliche Tour rund um die Welt

Von Felix Bender

Lahr. »Dann bin ich geschwind von Malaysia nach Singapur gefahren« – wohl-gemerkt mit dem Fahrrad. Dorothee Fleck hat auf Einladung des Physioteam Kollmer in Lahr über ihre einzigartige Reise in 888 Tagen um die Welt berichtet.

Zugegeben: Wer die gebürtige Stuttgarterin erlebt, denkt nicht sofort an eine Frau, die in zwei Jahren und fünf Monaten 26 Länder mit dem Fahrrad bereist hat. Fleck wirkt weder ausgemergelt noch hat sie das für viele Extremsportler typische von Anstrengungen und Entbehrungen dauerhaft gezeichnete Gesicht. Die Globetrotterin lächelt oft und scheint mit sich im Reinen. Tatsächlich sagt sie: »Wer so eine Tour unternimmt, lernt nicht nur die Welt, sondern vor allem auch sich selbst kennen.« Den Tag vor fünf Jahren, als sie ihren Job gekündigt hat, um sich ein Jahr lang auf ihren Husarenritt vorzubereiten, bezeichnet sie selbst als den schönsten in ihrem Leben. »17 Jahre denselben Job in ein und derselben Firma – es muss doch noch etwas anderes geben«, so die denkbar einfache Begründung, warum sich die ehemalige Projektmanagerin im Februar 2008 von Freunden und Familie verabschiedete und sich von Wien aus auf die Reise machte. An der



Ein Motiv, das die Radfahrerin natürlich festhalten musste: An einem Tempel auf Bali entdeckte die Globetrotterin diesen »Gleichgesinnten«. Foto: Privat

Donau entlang ist sie bis ans Schwarze Meer gefahren. Über die Krim kam sie nach Russland, durch Sibirien in die Mongolei und anschließend nach China. Nach mehr als einem halben Jahr erreichte sie auf ihrem Velo über Vietnam Thailand, Malaysia, Singapur und Indonesien. Von Bali ist sie nach Austra-

lien geflogen, das sie einmal komplett umrundete. In Sydney stieg sie vom Sattel und wieder ins Flugzeug Richtung Santiago de Chile. Die Etappen in Südamerika hießen Bolivien, Peru, Ecuador und Kolumbien, von wo aus es im Juli 2010 nach 61 140 geradelten Kilometern zurück nach Deutschland ging.

Sie sei überall offen auf die Menschen zugegangen, was ihr viele denkwürdige Erlebnisse beschert habe. So kam sie in Russland für kurze Zeit bei einem Polizisten unter, der sie anfangs für eine Spionin gehalten hatte. Ein russischer Autofahrer kannte ihre ganze Geschichte, nachdem sie tags zuvor für ein Fernseh-

team einen Monolog auf Englisch gehalten hatte. Und in einem Dorf auf Sumatra bekam sie umgerechnet zwanzig Dollar geschenkt, weil die ansässige Bank keine Ahnung von Wechselkursen hatte, ihr aber dennoch helfen wollte.

Doch es gab natürlich auch widrige Momente auf der langen Fahrt. Tagelang hatte sie zum Beispiel eine chinesische Polizeieskorte an ihrem Hinterrad, weil man ihr nicht über den Weg traute. Im russischen Irkutsk lachten sie Lastwagenfahrer aus, als sie ihnen sagte, wo sie hin wolle. Kurze Zeit später blieb sie mit ihrem Fahrrad im Schlamm stecken. Ihr Radcomputer zeigte in China einmal einen Tageshöchstwert von 58 Grad Celsius an und das schlimme Erdbeben in Chile 2010 erlebte sie in einem Zelt an einem einsamen Strand. »Doch es bringt nichts zu verzweifeln, das kostet nur Energie«, erklärt Fleck, die sich momentan schon wieder auf ein neues Abenteuer vorbereitet.



Dorothee Fleck Foto: Bender